

3 x Phoenix Foundation

Ellingtons grandiose Kirchenmusik in Köln und Schleswig

Nach einem zwar anstrengenden aber begeisternden Konzert-Marathon in Köln und Schleswig ist die Phoenix Foundation wieder wohlbehalten nach Rheinland-Pfalz zurückgekehrt. Das Konzert in Köln war nicht nur in musikalischer Hinsicht eine Premiere: Noch nie hatte die Phoenix Foundation in Deutschland außerhalb von Rheinland-Pfalz in einer so großen und renommierten Konzerthalle wie der Kölner Philharmonie gespielt. Das Publikum war von Beginn an hingerissen und zeigte seine Begeisterung vom ersten Titel an durch eine beachtliche und intensive Kombination aus Klatschen, Johlen und Pfeiffen. Das hatte die Phoenix Foundation bislang in dieser Kombination mit gänzlich unbekanntem Publikum an bekannten Spielstätten nur in Übersee erlebt: Die Musiker waren aufgrund der grandiosen Location mit herausragender Akustik höchst motiviert und die Solisten bestens aufgelegt.

Nach dem ersten „Solo-Set“ der Phoenix Foundation mit Musik des „Swing-Kids“-Programms folgte im zweiten Teil des Abends dann unter dem Gast-Dirigat von Jonas Manuel Pinto Duke Ellingtons „Sacred Concert“. Die Zusammenarbeit mit den Chören aus Köln und Schleswig klappte hervorragend. Die dazu engagierten So-

listen (Gesang und Steptanz) waren eine klangliche Bereicherung und rundeten die Vorstellung ab.

Nach dem Konzert ging es direkt mit dem Bus zum Anschlusskonzert nach Schleswig. Am Nachmittag war dann gleich die nächste Probe unter der Leitung von Wiebke Bauer, im direkten Anschluss das Konzert. Die Schulgemeinschaft des Schleswiger Lornsen-Gymnasiums hatte es geschafft, den Dom mit über 600 Besuchern bis an den Rand zu füllen. Zeigte das konzernerfahrene Kölner Publikum seine Begeisterung in der beschriebenen Klatsch-Ruf-Pfeif-Kombination, zeichnete sich der Applaus im „kühlen Norden“ nicht weniger beeindruckend durch ausschließliches Zusammenschlagen der Hände aus, das allerdings nicht mehr enden wollte und nur durch Eingreifen der Moderation unterbrochen werden konnte.

Die ausgiebige Nachfeier bis in die frühen Morgenstunden zeigte, dass die Verständigung zwischen den beiden Chören und dem Orchester nicht nur auf musikalische Ebene funktionierte: Kein Problem, geschlafen werden konnte ja anderntags auf der Rückfahrt im Bus. **FR** ■

Jazz zum Anfassen in Weisel

Ein in mehrerer Hinsicht herausragendes Konzert gab die Phoenix Foundation im September 2014 im „Hannott's“ in Weisel: Eine tolle „Hautnah-Atmosphäre“ im Fachwerk-Club-Ambiente, Band und Publikum zum Greifen nahe beieinander und eine Phoenix-Besetzung in Topform: Der Kern dieser Besetzung spielt seit vier Jahren zusammen. Zudem war es das letzte Konzert der Formation in Rheinland-Pfalz, bevor die Musikerinnen und Musiker ihren Weg in die professionelle Musikszene antreten. Viele studieren bereits Jazz an den Hochschulen in Mainz, Köln, Würzburg oder im holländischen Arnheim und Maastricht. Dass der Input von den Unis dem Bandklang gut tut, fiel vor allem bei den Solos auf: André Beckers Trompetenfeature bei „Berda's Bounce“, einem uptime Blues, Marko Mebus' einfühlsames Flügelhornsolo beim Bossa „Dear Rudy“ oder Leonard Pech mit bluesig frecher Posaune bei „Oop bop sh'bam“. Aber auch die jüngeren Talente hatten schon etwas zu sagen, wie der gerade mal 16jährige Julius Gawlik beim Tenorsaxofonfeature „Just like that“, einem Peter-Herbolzheimer-Klassiker. Die besondere Stimmung des Abends war auch den Musikern anzumerken, die mit bester Spiellaune und Präzision zusammenspielten.

Die Phoenix Foundation in der Kölner Philharmonie.





Jazz im Fachwerkambiente in Weisel.



Abseits der PA-Anlagen auf großen Plätzen, war im „Hannott's“ die Dreidimensionalität der Musik optisch und akustisch spürbar, die Band im wörtlichen Sinn des Wortes greifbar – New Yorker Jazzclub-Atmosphäre mitten im Mittelrhein. Diese Besonderheit und Einmaligkeit hatten die Zuschauer registriert und mit begeistertem Applaus quittiert! Bei der anschließenden After-Show-Party tauschten sich Zuschauer und Mitwirkende noch bis in die Nacht über die besondere Wirkung dieses musikalischen Abends aus. **FR** ■



oben: Die Phoenix Foundation probt in Engers.
mitte: Satzproben in Engers.
links: Konzert im Bürgerhaus Urbar.

Groove in Urbar

Eine erfolgreiche Arbeitsphase ist zu Ende gegangen und alles hat gepasst: Zwei vollständige Besetzungen haben vom 13. bis zum 16. November 2014 in der Landesmusikakademie in Engers geprobt und gewohnt. Für die Gesamtproben und als Gastsolist hatte das Orchester Steve Fidyk aus den USA eingeladen. Der Spezialist für Bigband-Drumming hat seine vielfältigen Erfahrungen aus der US-Profi-Bigband-Szene und – ganz wichtig – aus der jazzpädagogischen Arbeit im US-System an die Rheinland-Pfälzer weitergegeben. Steve Fidyk spielt in der US-Army Big Band, die u.a. für die musikalischen Aktivitäten der Army im weißen Haus in Washington zuständig

ist. Seine Präzision im Schlagzeugspiel spiegelte sich auch in der Arbeit mit der Band wieder. Das Ergebnis war hörbar und nicht zuletzt der wunderbaren Atmosphäre geschuldet, in der die Arbeit stattfand.

Passender Abschluss der Probenarbeit war das gemeinsame Konzert im Bürgerhaus Urbar bei Koblenz. Veranstalter war die Stommel-Stiftung. Die Konzerteinnahmen wurden über die Lotto Stiftung für Musik-Projekte mit geistig behinderten Kindern gespendet.

Die Musiker und ihr Gast konnten mit einem eindrucksvollen und modernen Programm zeigen, was sie in Engers erarbeitet hatten.

Arrangements von Fidyk und Alan Baylok, dem Chief Arranger der US Air Force, bildeten einen groovenden Kontrast zu Arrangements aus dem Bandbook von Joe Morellos Bigband aus den 60er Jahren. Das Programm kam bei den Zuschauern hervorragend an und nach zweieinhalb Stunden wollten sie die Band noch immer nicht von der Bühne entlassen.

Der letzte Titel „Brush taps“, ein Stück von Schlagzeuglegende Louis Belson, schaffte hier den perfekten Übergang in den Sonntagabend: swingende Besen am Schlagzeug plus weiche Klänge aus Posaunen und Flügelhörnern ließen das Konzert mit einem ruhigen Ende ausklingen. **FR** ■